

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint einmal wöchentlich.
Aus Ausland:
Unter Freigang 15 M vierzehntägl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 M, viertelj. 210 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 M, vierzehntägl. 240 M
selbst ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M,
viertelj. 3 M (ohne Beistellungsbühr).

Ausliegenpreise:
Die Monatszelle in Wiesbaden 20 M,
Deutschland 10 M, Ausland 40 M.
Die Neuland 1.50 M.
Ausliegen-Ablieferung:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Unterhaltungs- und Abonnement: Nr. 129,
Medaillon: Nr. 128; Verlag: Nr. 819.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

547 Abend-Ausgabe.

Montag, 26. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Die englische Flotte zurückgeschlagen.

Vorsätzlicher Mord.

Die schweren Anklagen, die von führenden Londoner Blättern gegen den Marineminister Churchill wegen des Verrats Antwerpens, wegen seiner eigenmächtigen Laienstrategie und wegen der Aufopferung unausbildeter englischer Mannschaften, die noch nicht einmal die Aufsiedlung des Baronets erlernt hatten, erhoben worden sind, gipfeln in der Beihilfe des vorsätzlichen Mordes, wie in einer von der "Times" veröffentlichten Zeichnung die Entsendung der englischen Rekruten nach Antwerpen genannt wurde. Die Entrüstung der edlen Engländer ist deshalb so groß, weil es sich um das kostbare echte englische Blut handelt. Dagegen aber, daß die Naturvölker Indiens, die Gurkhas und die Sikhs, deren Kampfmethoden, ganz abgesehen von ihrer Unfähigkeit, einen mittelenglischstämmigen Herbst oder gar Winter zu ertragen, einem modernen ausgerüsteten und überlegen geleiteten Heere gegenüber nicht bestehen können, daß ihre Heranziehung also ebenfalls einem unnötigen, aber vorsätzlichen Mord entspricht, erhebt sich in England, dem Lande der Zivilisation und Gerechtigkeit, kein Protest. Und steht es anders in Frankreich? Kreift nicht auch dieses Land, das sich in eitler Selbstüberhebung stets als an der Spitze der Kultur marschierend bezeichnet, Horden von unterjochten Barbaren auf den europäischen Kriegsschauplätzen als Kanonenfutter gegen die eisernen deutschen Heere? Auch das ist vorsätzlicher Mord, denn diese Turcos, Zuaven, Senegalschützen sind weder unserem strengen Klima gewachsen, noch ist ihre militärische Ausbildung derart, daß sie unseren Heeren als annähernd gleichwertiger Faktor gegenüberstehen könnten. Zu Tausenden vom Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre auf französischem Boden dahingemäht, scheitert ihr unflinzig vergossenes Blut der angeblichen französischen Zivilisation furchtbare Anklagen ins Gesicht, die seine Zeit wieder wegwischen wird.

Aber das Kapitel des vorsätzlichen Mordes ist noch nicht erschöpft. Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in England, in Frankreich, in Russland ist nach unweibhaft wahrheitsgetreuen Berichten z. T. derart, daß man auch hier nur die schwere Anschuldigung des vorsätzlichen Mordes erheben kann. Die geradezu furchterliche Einzelheiten bringende Denkschrift der deutschen Regierung an die französische und tausend Einzelfälle kennzeichnen die barbarische Kriegsführung seitens der edlen französisch-englisch-russischen Verbündeten nicht anders als vorsätzlichen Mord. Ebenso war die Behandlung der nicht mehrfähigen deutschen Männer und der deutschen Frauen in England, Frankreich und Russland z. T. derart schmachvoll, daß auch sie wegen des Versagens ausreichender Rost und Unterkunft einem vorsätzlichen Mord entspricht. Die Verschickung der Zivilgefangenen nach Sibirien, nach Nordafrika oder in die grauenhaften Kitchener'schen Konzentrationslager kann man nicht anders bezeichnen. Bei uns in Deutschland dagegen werden die zurückgehaltenen gefangen und verwundeten Feinde in den Lazaretten wie unsere eigenen Helden liebevoll und sorgsam ohne Unterschied gepflegt, sie erfahren in den Gefangeneneinrichtungen eine ausgezeichnete Behandlung und werden verpflegt wie vielfach in ihrem ganzen Leben nicht. Und die unter uns lebenden Angehörigen feindlicher Staaten können — leider immer noch! — zum größten Teil ungehindert ihren Beschäftigungen nachgehen, während der Londoner, Pariser und Petersburger Pöbel deutsche Geschäfte und Privatwohnungen plündert und verwüstet.

Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorhaben gegen zurückgehaltene Deutsche, gegen die die lächerliche Anklage der Spionage erhoben worden ist, in der rücksichtslosesten Weise Rache schafft fordern wird. Und wir haben die Mittel, diese Drohung geltend zu machen. Repressalien, wie diejenigen, die zur Freilassung der gefangenen drei deutschen Parlamentäre geführt haben, dürften auch die Lage der deutschen Verwundeten und Gefangenen wohl überraschend schnell bessern. Die gewaltigen Heere von Gefangenen, die bei uns in Deutschland interniert worden sind — ihre Zahl hat jetzt, wie wir melden, 200 000 erreicht —, werden diesen Repressalien den gebührenden Nachdruck verleihen können.

Amtlicher Tagesbericht vom 26. Ott.

Die englische Flotte zurückgeschlagen.

Wieder 500 Engländer gefangen.

Schwere Verluste der Franzosen bei Arras.

Vom Osten günstige Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Ott., vorm. (Amtlich)

Westlich des Yserkanals, zwischen Nieuport und Dixmuide, welche Orte noch vom Feind gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an.

Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags an der Schweiz.

Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern und westlich und südwestlich Ypern machen unsere Truppen in Angriffen gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich von Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Iwanograd steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gesessen.

Öberste Heeresleitung.

Der Kampf um die Küste.

Große Fortschritte der Deutschen.

Genf, 26. Ott. (Tel. Ctr. Bln.)

Den bevorstehenden Wirkungen des Überganges der Deutschen über den Yserkanal, dieser unter schwierigsten Umständen vollbrachten Bravourleistung „deutschen Eigentums“, um mit Oberstleutnant Nouffée zu sprechen, widmet die französische Presse Erörterungen, aus denen folgendes hervorgeht: Um ihre Stellungen bei Nieuport zu behaupten, mußten die Franzosen englischerseits stärkere Unterstützung finden, da die Deutschen stark genug sind, um bei Dixmuide gleichzeitig gegen die Küste und gegen die einzige noch bestehende französische Position bei Armentieres zu operieren. Ferner wird betont, daß die amtliche französische Depesche vom 25. Ott. die Ausdehnung bestiger Kämpfe bis üblich von Arras bekannt gibt. Arras müsse französisch bleiben, selbst um den Preis der Schwächung anderer französischer Stellungen.

Die Hilfe der englischen Flotte.

Haag, 26. Ott. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach dem Bericht der englischen Admiralität haben englische Monitore und andere Kriegsschiffe gemeinsam mit den belgischen Truppen am Freitag den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag beschossen. Die Admiralität scheint um das Schicksal der Flottille besorgt zu sein; schon jetzt weist sie auf deren geringen Wert hin, bei aller Anerkennung ihrer Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. Der Bericht betont auch die fortgesetzten Angriffe deutscher Unterseeboote, die Torpedos auf englische Schiffe, angeblich erfolglos, absenken. Flugzeuge und Luftballons hätten gute Dienste geleistet, indem sie die Stellungen der deutschen Batterien angaben.

Die englische Beschießung von Ostende.

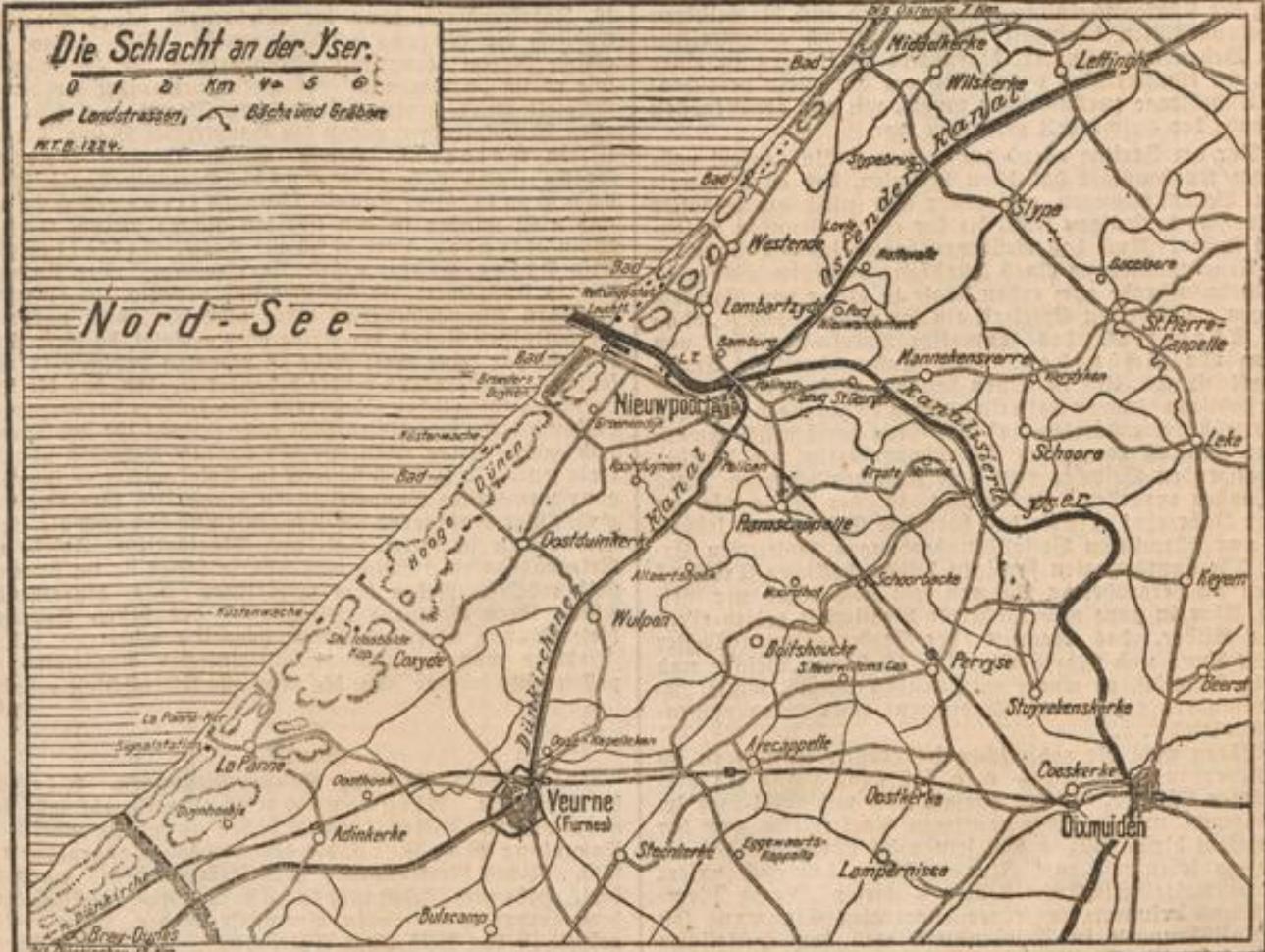
Nederland, 26. Ott. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung des „Nieuwe Roterd. Courant“ ist die Beschießung von Ostende von der Seeseite her gestern mit verstärkter Heftigkeit fortgesetzt worden.

Die Furcht vor den Deutschen.

London, 26. Ott. (Tel. Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Galais kommen, könnten sie in nächster Zeit unter dem Schutz der Nacht Batterien vor-



bereiten und schwere Geschüsse heranbringen und ausspielen. Diese Möglichkeit zu benutzen, hätte nur, uns eine Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote können unsere Häfen erreichen, da diese Pest die Art hat, dorthin zu kommen, wohin es ihr beliebt. Der Besitz von Calais lässt die Aussichten Deutschlands im wesentlichen unverändert. Calais habe wohl eine größere Bedeutung als Ostende, sei aber kein vitaler Punkt. Es sei kein Erfolg für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder Rußland vorzudringen, und würde das britische Volk nicht beunruhigen, das längst darauf gesetzt sei, Nordfrankreich von den Deutschen befreit zu sehen. Was daraus hervorgeht, das French seine Seebasis vorübergehend an den Golf von Biskaya gelegt hat.

London, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Hier herrscht ungeheure Beunruhigung angesichts des letzten Vordringens der Deutschen auf Calais. Die "Times" sieht in diesem Plan wieder die Hand des Kaisers, der durch die Eroberung von Calais England Angst einjagen und auf die Neutralen Eindruck machen wolle, indem er die deutsche Fahne an der Kanallücke gegenüber Dover aufstellen. Der Erfolg, wie ihn der Kaiser plant, wird bei den Neutralen Eindruck machen, zumal da die Deutschen dabei England erfolgreich beunruhigen können, indem sie durch an der Küste aufgestellte Batterien die englische Flotte fernhalten und aus Ostende, Dünnkirchen, Calais und Boulogne Flottenstützpunkte machen wollen. (Ganz recht, so erhoffen wir es in Deutschland. Und noch eine Kleinigkeit dazu: den deutschen Besuch in London. Schrift.)

Generalstabschef v. Moltke.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu der Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke schreibt die "Börsische Zeitung": Der deutsche Generalstabschef General v. Moltke hatte beim Kriegsausbruch eine Kur in Karlsbad unterbrochen müssen, die er wegen seines Leber- und Gallenleidens brauchte. Unter den Anstrengungen des Feldzuges hat sich das Leiden zeitweilig verschärft, so dass er jetzt die Geschäfte des Chefs des Feldheeres dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übergeben hat. Das Leiden des Generalstabschefs nicht von sehr ernster Natur ist und bald wieder behoben sein wird, geht schon daraus hervor, dass er im Hauptquartier geblieben ist. Es ist deshalb auch immer möglich, seinen bewährten Rat einzuhören. — General v. Falkenhayn ist ein alter Generalstabschef, der sowohl dem Generalstab als auch dem Truppen- generalstab lange Zeit angehört. Er war Generalstabs- offizier beim Expeditionskorps in China, dann Chef des Generalstabes beim 16. Armeekorps in Mex und beim 4. Armeekorps in Magdeburg gewesen.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird erwartet, ob und inwieweit während der Dauer der Besetzung zugunsten der Arbeiterschaft die deutschen sozialpolitischen Gesetze eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch geschehen, dass der Direktor des badischen Gewerbeaussichtsamtes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann, und der Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern Gewerbeausschuss Präsident nach Brüssel berufen worden sind, und auch sonst bei den mannigfachen Angelegenheiten, die in das Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt hinüberspielen, Sachverständige berufen worden sind.

Herzog Ernst Günther in Belgien.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der sich dieser Tage wieder zur Armee begeben hatte, ist neuerdings zum Generalgouvernement Brüssel berufen worden, um an der Neuordnung der belgischen Zustände teilzunehmen, die ihm aus früherer häufiger Anwesenheit bekannt sind.

Ein englisches Kriegsschiff beschlagnahmt einen englischen Dampfer.

London, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der "Times" wird aus Toronto gemeldet, dass der Kreuzer "Mainbow" den englischen Dampfer "Lorther

Residenz-Theater.

Allmählich kommt auch das Leben der "fern vom Schuss" zurückgebliebenen wieder in Fluß. Die Notwendigkeit, neben der Dienstarbeit eines Weltkrieges auch dabeim im Schaffen nicht zu erlahmen, bricht sich langsam Bahn; der geschäftliche Verkehr wird wieder regisser, die Jurisdiktion der Käfer schent zu weichen. Und auch die geistigen Erholungsstätten beginnen stärkeren Besuch aufzuweisen; zum Besuch der Künstler, deren Not zu lindern in einer Zeit, wo künstlerisches Empfinden vor der allein herrschenden Tagesfrage zurückweichen musste, mit zur brennendsten Aufgabe der Heimarbeit geworden war.

Der am Freitag abend zum ersten Konzert vollbesetzte Kurhausaal hat schon bewiesen, dass es künstlerischen Veranstaltungen gebügelter Art nicht an lebhafter Teilnahme derjenigen fehlt, die für einige Stunden Ablenkung juchen. Auch das Residenz-Theater sah am Samstag zur Neueröffnung eines Augustes des alten Baues in der Bahnhofstraße zum ersten Male in dieser von schwerem Klingen erschütterten Spiegelseit ein fast volles Haus. "Maria Theresia", das anmutige Nostalg-Lustspiel von Franz von Schönthan, abte außerordentliche Ausdrucksstärke aus, ließ in seinen heiteren Liebeswirren einer eifersüchtigen jungen Kaiserin und den Gegenäugen einer in Eitelbedürfnis erstickten und um ihren heuchlerisch gewonnenen Einfluss bangenden Oberhofmeisterin, die dankbar aufscheinenden Besucher vier Alte lang den schweren Druck von außen vergessen. Und genau in der Weise wie vor einem Jahrzehnt erzielte das harmlose Spiel einen lebhaften, von stürmischen Beifallskundgebungen begleiteten Erfolg. Die buntbewegten farbigen Bilder höflichen Treibens lassen im vergnügten Rahmen jetzt noch besser zur Gelung. Aber in ganz unveränderter Vielichkeit gedielt eines dieser Bilder, das Menüett der Erzherzoginnen-Töchter Maria Anna und Maria Christina (Johanna Welser und Paula Schmidt), zu einem entzückenden Genuss, folgte dieser besonders gelungenen Kinderzene nicht enden wollender Applaus ...

Waren nicht die zahlreichen feldgrauen Uniformen im Kutscherraum gewesen — u. a. so ganz vorne ein verwunderter Offizier, der vor kurzem noch mit dabei war im Angelzügen, und in einer mittleren Perkettreihe war der Inspektor dieser Bühne, von seinen Kleiduren alljährlich gezwungen zu leben wie zum Zeugnis dafür, dass auch unsere Theater-Kriegsteilnehmer hellen — dieser "Maria Theresia"-Abend erinnerte in seiner angeregten Stimmung fast an Aufführungen in Friedenszeit, was den äußerlichen Verlauf betrifft. Freilich, die Randbemerkung ist nicht ganz

"Nänge" beschlagnahmte, weil er in dem Verdacht stand, den deutschen Kreuzern im Pazifischen Ozean Kohlen verkauf zu haben.

Beschlagnahme deutscher Hotels in Nizza.

Turin, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser "Matin" meldet aus Nizza, dass die französische Regierung dort fünfzehn große Hotels, deren Eigentümer Deutsche sind, mit Beslag belegt hat.

Umschlag der Stimmung in Russland.

Sofia, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Den leichten aus Russland eingetroffenen Nachrichten ist zu entnehmen, dass sich in der Stimmung des Volks eine Wandlung vollzieht. Das Volk sieht sich von der Regierung getäuscht. Die Regierung hatte erklärt, dass Russland von Deutschland verräterisch überschlagen worden sei, aber jetzt dringt immer mehr die Wahrheit in die Volksmassen. Jede größere Stadt ist mit Verwundeten überfüllt, die von den russischen Verlusten erzählen und von Siegen nichts wissen, die die Regierung mitunter fast täglich meldet. Nicht nur in Odessa, sondern in ganz Südrussland gärt es unter den Fabrikarbeitern und im einfachen Volk. Die von den Behörden wieder begonnene Judenverfolgung droht der Regierung verbündigt zu werden. Es wird erklärt, die russische Armee habe Niederlagen erlitten, weil wichtige strategische Stellungen dem Feind durch Juden verraten worden seien. Man glaubt diese Erklärungen nicht und sieht darin nur das bemühen, Sündenböck für die Kriegskatastrophe zu suchen. Die Liberalen und die Sozialisten nehmen die Juden in Schutz. Sollten die Verfolgungen nicht aufhören, so sei mit dem Ausbruch eines Volksaufstands zu rechnen, der übrigens im Falle weiterer Niederlagen der russischen Truppen kaum ausbleiben kann. Nach den neuesten Meldungen ist der militärische Sicherungsdienst in Moskau verdreist worden.

Anruhen in Skutari.

Moskau, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In Skutari kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern.

Spanische Waffenläufe in Amerika.

Madrid, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die spanische Regierung hat von einer amerikanischen Firma in Philadelphia Waffen und dazugehörige Munition im Gesamtbetrag von 10 Millionen Dollars gekauft.

Verschiedenes.

München, 26. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Beim Besuch des Kaisers bei dem Armeeführer Generalobersten Prinzen Ruprecht von Bayern hatte die Landsturmkompanie Rüssingen die Ehrenwache. Der Kaiser spendete den wackeren Landsturmmännern 1000 Kaiserzigarren und Wein.

Die Kriegswoche.

Eine Übersicht über alle Kriegsschauplätze.

Von Generalmajor a. D. v. Geroldssoff.

Wie vorauszusehen war, läuft die endgültige Entscheidung in Belgisch- und französisch-Flandern noch auf sich martern. Seiner Wichtigkeit entsprechend, ist hier der Kampf besonders hartnäckig. Da der Kanal im Norden nunmehr von den Unstrigen mit bedeutenden Kräften überschritten worden ist, da ferner unsere Truppen zwischen Ypern und Lille im Vorstretzen begriffen sind, so sind dadurch wichtige Operationen, die die südlich von Dünnkirchen und Umgebung befindlichen feindlichen Kräfte

überflüssig, hätte durch kleine textliche Änderungen die Erinnerung an den damaligen "Feind" der österreichischen Herrscherin besser vermieden werden können, und mag es auch nur ein Hinweis in Lustspiel-Art gewesen sein. In unserer vom Kanonenodonner widerhallenden Zeit verschafft ein derartiger Scherz seinen Zweck. Im ganzen waren es gerade die Scherze auf Kosten des 18. Jahrhunderts, dann die Wiedergabe seiner Eigenheit, wodurch die Wirkung erreicht wurde. Also genau das gleiche Rezept (nur mit Verdoppelung der Zwischenzeit) wie es im "Schlagbaum" erfolgreich verwendet worden ist. Gespielt wurde unter Leitung von Dr. Nauch sehr gut; allen Mitwirkenden, voran die Hauptkräfte Maria Theresia (Rida Salder), Franz Stefan (Andolf Battal), Gräfin Fuchs (Theodora Port), Herzogin-Tante (Mosel von Born), Graf Raunis (Mud. Miltner-Schönau), und nicht minder in den übrigen Rollen Neinh. Hager, Willy Ziegler, Lori Höhm, Herm. Kesselsräger, Elsa Erlser, gebührt volle Anerkennung. Die Aufmachung ist fehenschwert, die Kostüme sind wacklig. Zu einzelnen kritischen Einwendungen wäre vielleicht unter normalen Verhältnissen Auslass, der Krieg aber gebietet, da diese Breiter jetzt gar keine Welt mehr zu bedeuten haben, hier Waffentreue. Andernfalls müsste bedauert werden, dass die Trägerin der kaiserlichen Haarrolle ihre frühere hervorragende Leistung ("Barin") dieses Mal nicht erreicht (sie bot Theater und gar zu selten Historie); dass die alte Herzogin von Württemberg — so trostlich sie auch im Spiel wirkte — irgendwie ganz unmöglich Nuancierungen hören ließ (der Regisseur musste hier verhindern einschreiten); und dass auch die kleine Liebhaberin in dieser Hof- und Staatsaktion, Rosina von Neinhäusen, lieblich war nur so lange sie im summen Leid erbebte. Neben dem melodischen und hinreißenden Klang ihres Klarinets (Metastasio), des besten Sprechers dieser Bühne, wirkte ihre Rede doppelt erstaunend.

Aber man verzeile diese kleinen Nörgeleien; sie passen nicht in eine Zeit, die über alle Kleinlichkeit erhaben.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstsammlungen. Wiesbaden, 26. Okt. Altstaaten zeigt eine Anzahl sehr fein ausgewählter Bilder. Unter diesen ist es besonders die Sammlung Max Frey, die dem Besucher angenehm auffällt. Nichts Gezwungenes oder Übertriebenes macht sich brei, wahr und ehrlich gibt der Künstler seine, vielfach trocken eigenartig wirkenden, Vorwürfe wieder. Sehr poetisch gedacht ist das Bild "Der Allerhalter". Aus besten Abendwollen formt sich das Bild Gottes, der seine Hände segnend

betreffen, eingeleitet. Die Aussichten der Deutschen in Nordfrankreich stehen somit gut.

Hieran möchten wir einen kurzen Überblick über die jüngsten Begebenheiten auf den anderen Kriegsschauplätzen aufzüpfen. In der Linie Arras-Albert-Noyon — südlich von Laon — nördlich von Reims-Suippe-Urgonnenwald stehen die Deutschen nach wie vor den Franzosen teils Gewehr bei Fuß, teils in unentscheidenden Gefechten des leidigen Feldbefestigungskrieges gegenüber. Hier werden die feindlichen Kräfte festgehalten.

Die beiden französischen Garnisonsstädte Verdun und Toul haben den Vorteil kleiner Städte in ihrem Kern. Hier ist die Zivilbevölkerung ohne Schwierigkeit zu ernähren, sie bedarf so gut wie keiner Versorgung. Das militärische Interesse allein ist maßgebend. Die Lagerfestung bietet Raum für Armeekorps, gibt diesen günstige Gelegenheit zu offensiven Unternehmen und schafft ihnen eine vorstellbare Rückendeckung. So sehen wir die versiegerten Streitkräfte der Franzosen aus den Festungen zu Angriffsbewegungen ausholen, die indessen von deutscher Seite keins zurückgeschlagen wurden. Neben den angeblichen Beginn einer Belagerung von Belfort lagen bisher nur unbestätigte Privatnachrichten aus der Schweiz vor.

Im russischen Bezirk Suwalki steht das deutsche Zentrum bei Suwalki-Augustow. Am linken, an die Memel in der Gegend von Schirwindt angelehnten deutschen Flügel herrschte in der vergangenen Woche Ruhe. Am rechten Flügel gingen die Deutschen, von Lyck ausbrechend, gegen die Narew-Linie vor. Die Russen ergingen gegenüber dem rechten Flügel des deutschen Zentrums bei Augustow mehrfach die Offensive, die jedoch ebenso oft zusammenbrach, als sie verucht wurde.

Vor Warschau fanden fürzlich größere Kämpfer statt, wobei die Deutschen und die Österreicher und Ungarn siegreich Schulter an Schulter stachen. Den Haupterfolg errangen die Österreicher gegenüber einem russischen Vorstoß aus der Linie Warschau-Iwanograd. Die geschlagenen Russen werden nunmehr wohl genötigt sein das linke Weichselufer endgültig zu räumen. Nicht besser erging es russischen Vorstoßen über den San, südlich der Festung Przemysl.

Am rechten Flügel drang die österreichisch-ungarische Armee in Galizien, das Gelände Schritt für Schritt erobernd, gegenüber den russischen Feldbefestigungen über den San und Strijs vor. Der über die Karpaten nach Ungarn führende Jablonipass wurde den Russen entzogen. Damit erreichte die russische Offensive nach Österreich ihr Ende.

Auch aus der Bukowina sind die Russen über die Grenze zurückgeworfen worden. Czernowitz ist zum Jubel der Bevölkerung von ihnen besetzt.

Wo der moderne Krieg den Kampf um Feldbefestigungen neben dem Festungskrieg einführt — es ist dies sozusagen der Kampf gegenüber einer transportablen Festung — sind die Aussichten auf schnelle Entscheidungen entzweit. Diese bereiten sich vielmehr Schritt für Schritt unter sehr langwierigen und harten Einzelkämpfen vor. Gerade diese mühseligen Einzelkämpfe haben in der vergangenen Woche für die deutsche Sache sichtbare Erfolge gezeitigt. Daher gebürt unsrer tapferen und unermüdlichen Truppen, sowie unsrer wackeren Bundesgenossen unser herzlicher Dank. (Ctr. Bln.)

59. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Gräp. am 6. 9. 14.

Stab: Chef des Regiments Generalleutnant und Regimentskommandeur Friedrich Karl Ludwig Constantin Prinz von Hessen-H., schw.

2. Bataillon.

7. Kom.: Mus. Jacob Nöller, Eichelsbach, Iw. Einz. Freim. Gefr. Richard Büs, Hertlingen, schw. Gefr. Karl Müller, Breithard, Iw.

über das weite Land, über Berge und Seen, Felder und Wälder breit. Die "Weiden im Vorfrühling" am klaren Bach, der "Blick auf Durlach" sind Bilder, denen man ansieht, dass sie sich dem Auge wirklich so darbieten, ohne dass man die kleinen Zusammenziehungen und Aenderungen gewahr wird, die der Künstler zur bildgemäßen Auffassung und Abrundung seines Vorwurfs gebraucht. Wuchtig stehen die großen Betreideschöber gegen die wollige Lust in dem Gemälde "Herbstmorgen". Die Stimmung, das Herbst dieser Jahreszeit, ist ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht und ebenso anziehend und wundervoll wie "Abend nach dem Regen" mit der das Bild beinahe füllenden braunen Windmühle, gegen welche die Farben der Landschaft feucht glänzend und lustig sich abheben. Ein Bild von großer Wirkung ist auch das "Nach dem Gewitter" benannte. Ein Mai-Gewitter ist über blühende Bäume hinweggezogen, welche sich hell von dem dunklen Gewittergewölk abheben. Ein Sonnenstrahl fällt bereits wieder aus die Landschaft, die Schatten um sich herum nur so mehr vertieft, man sieht auch diesem Gemälde an, dass der Maler seine Stimmungen und Vorwürfe erfasst und studiert hat, doch er mit Mühe und Fleiss gefügt hat, der Natur gerecht zu werden, ohne ihr Gewalt anzutun, wie es die Modernen belieben. Außerdem sehen wir auch eine Sammlung auffälliger Radierungen von Pollak (Wien). Städte und Straßenbilder, Landschaften, das Innere von Bauernhäusern, Figuren und Bildnisse, alles in ungezwungener und doch nicht fabriger Technik zum Ausdruck gebracht, und nicht nur zeichnerisch zum Teil sehr gut, sondern auch technisch Schwarz-Weiß der Radierung Farbe ahnen lassen, also auch noch der malerischen Seite hin wirkend. Die Dame auf dem Schaf ist sehr gut in der Bewegung, ebenso der Herr am Klavier und man sieht es der Sichtsführung an, dass der Künstler besonders gut geistig ist in dieser seiner Art und für sich recht schwierigen Kunst. — Unter den über 100 noch ausgestellten Gemälden fällt eine etwas allzufeste Landschaft, ein Waldinneres von Liebermann auf, ein Landschaft von Dill, die unverkennbar ist in Farbe und Art und ein ja wichtig lebenswerte Gemälde, die wir zum grössten Teil bereits früher an dieser Stelle besprochen haben.

Meine Mitteilungen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist Gustav Wied der in Deutschland viel aufgeführte Verfasser von "2x2 = 5", plötzlich einer Herzähnlichkeit erlegen; er hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Wied war der erfolgreichste dänische Dramatiker der Zeitzeit; im gegenwärtigen Kriege hat er seiner deutschfreundlichen Gesinnung in Wort und Schrift Ausdruck verliehen.

8. Komp.: B.-Feldw. Karl Schlegel, Aßlar, vw. II.-O. Theodor Stamm, Gladbach, vw. Mus. Rudolf Ohn, Anspach, schw. Mus. Theodor Schröder, Wiedenbach, vw. Mus. Wilhelm Premer, Limburg, vw. Mus. Peter Herr, Gelsheim, vw. Mus. Friedr. Noos, Oberrod, schw. Mus. Theodor Otto Johann Witling, Vieblich, tot. II.-O. Franz Sattler, Niederwalluf, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

2. Bataillon.

Pargny am 10., Poivre am 17. u. 18. und Brimont am 24. 9.
5. Komp.: Ref. Ludwig Schwarz, Gutendorf, vw. Mus. Theodor Loh, Homberg, tot. Ref. Adolf Müller I., Virlenbach, vw.

6. Komp.: Mus. Anton Urban, Hainichen, vw.
7. Komp.: II.-O. Ewald Ott, Neuhof, schw. Mus. Monsius Pehl, Ebernhahn, vw. Mus. August Antephoff, Wiesbaden, vw.

8. Komp.: II.-O. d. 2. Adam Kern, Vogel, vw.

Porfirio Diaz †.

Porfirio Diaz stand im 85. Lebensjahr. Er war zwar Republikaner, aber in seinem Innern doch durchaus selbstherrlicher gesinnt. Der eiserne Mann der Tat. Und Mexiko ist dabei gut gefahren. Unter seiner „Regierung“, die mit nur vierjähriger Unterbrechung von 1877 bis 1911 dauerte, sind Handel und Verkehr ausgeblüht, eine lohnende Industrie ist entstanden, die Landwirtschaft wurde gefürstet. Aber wie er 1865 bei dem Sturze des Kaisers von Mexiko mitwirkte, wie er etwas später im Felde stand, um gegen andere Generale um die Präsidentschaft zu kämpfen, so erging es ihm seit etwa 1910. Mit nordamerikanischem Geld gelpeist, standen seine Feinde gegen ihn auf, zuletzt Revolutionen an, und 1911 mußte er unter der Unlust des Waffenglücks und unter dem Druck des wankelmütigen Volkswillens sein Land verlassen. Der Bürgerkrieg tobte aber, seitdem er Mexiko verlassen hatte, immer ärger. Das Land verarmte insgesessen wieder vollständig; und wiederholte sich es, die Partei Diaz werde den bewährten alten Präsidenten wiederholen oder seinen Neffen, den General Diaz, auf den Präsidentenstuhl heben. Beides mißglückte. Es kam schließlich zu einem Einreisen der nordamerikanischen Streitkräfte in den Bürgerkrieg. Aber es war schwerer, mit dem Lande fertig zu werden, als die Nordamerikaner sich gedacht hatten; und so waren sie froh, als infolge des Einschreitens der südamerikanischen A.-P.-G.-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) eine Konferenz zustande kam, auf der dem Bürgerkrieg ein sogenanntes Ende gemacht wurde, sobald Nordamerika sich mit Anstand aus der Affäre ziehen konnte. Der innere Friede stand aber nur auf dem Papier. Raum war die Konferenz aus einandergegangen, da begannen die Schlachten — oder man sagt wohl besser das Schlachten — von neuem. Augenblicklich scheint es so, als ob wieder etwas Ruhe im Lande herrsche. Eine glückliche Zukunft kann man dem Lande aber leider nicht prophezeien. Der fähige Kopf Mexikos ist jetzt vom Schauspiel abgetreten, den er freilich persönlich schon drei Jahre verlassen hatte, den er aber doch noch mit seinem Namen und seinem Geiste erfüllte. Porfirio Diaz hatte übrigens auch als Heerführer seine Erfolge. 1887 schlug er den kaiserlich-mexikanischen General Marquez und zwang kurz hinterher die Stadt Mexiko zur Kapitulation. Auch in der Revolution von 1876 erschien er gegen andere auffändische Generale mehrere Siege.

Obgleich er zu Anfang seiner Laufbahn — er war zuerst Advokat — gegen die Franzosen gekämpft hatte, gelang es ihm schon während seiner ersten Präsidentschaft (1877 bis 1880), gute Beziehungen zu Frankreich wiederherzustellen. 1901 gelang es ihm sogar, Österreich-Ungarn zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu bewegen, trotzdem er zu denselben gehörte, die den Tod Kaiser Maximilians von Mexiko, eines österreichischen Erzherzogs, herbeigeführt hatten. Für den weitschauenden Sinn des Porfirio Diaz spricht auch die Tatsache, daß seine erste Handlung nach Übernahme der Präsidentschaft die Schaffung eines liegenden Heeres war. Sein Werk ist jedoch von dem Urgeiz unruhiger Mexikaner wieder fast vernichtet worden. Es wird die Zeit kommen, daß Mexiko seine staatliche Selbständigkeit ganz von selbst an Nordamerika verlieren wird. Wenn man die eitle Unfähigkeit der jüngsten Machthaber, die sich mit Armeen feindlich gegenüberstehen und immer neues Unglück über ihr Vaterland bringen, betrachtet, kann man nur sagen, daß es für Mexiko ein Glück wäre. Nur ein Eisenkopf, der an gleicher Stelle auch sehr flug ist, also ein Mann wie Porfirio Diaz, könnte Mexiko vor dem staatlichen Untergang retten.

Stadt Nachrichten.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Loge Platz“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 24. Oktober:

Hptm. Bader, Inf.-Reg. 118 (Vittorahotel), Bieh, Ruppertsbahn, Ref.-Inf.-Reg. 80/9 (Paulinenhofschlösschen), Göbel, Wiesbaden, 5. Garde-Reg. 3. F. (Rheinstr. 66), II.-O. B. Görzen, Worms, Inf.-Reg. 118/12 (Paulinenhofschlösschen), Mittm. v. Hedenmann II., Leobisbühl, Inf.-Div. 12 (Privat), Ad. Küngel, Kroitsch, Inf.-Reg. 37/2 (Paulinenhofschlösschen), Mittm. v. Kroisigl, Drag.-Reg. 12 (Köln. Hof), Ref. P. Lange, Chemnitz, Inf.-Reg. 104/12 (Paulinenhofschlösschen), Hptm. Langemah, Aachen, Inf.-Reg. 25 (Edenhotel), Sasse, Saarburg, III.-Reg. 15 (Wilhelms-Hotelanstalt), Ref. Schreiner, Bierstadt, Inf.-Reg. 16/6 (Paulinenhofschlösschen).

Der fünfte Kriegsabend

des Volkssbildungvereins stand diesmal in der Hauptsache im Rahmen der Musik „Wo man singt, da lag dich ruhig nieder, denn Barbaren haben keine Rieder!“ Herr Director Dr. Maurer prägte dieses treffende Wort in seiner Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, in welcher Zeit höchster Spannung wir leben, in der es aber für uns, die wir den heimischen Herd bewachen, notwendig ist, ernst, ruhig und kräftig unserer Arbeit nachzugehen. Deutsche Ruhig und kräftig unserer Arbeit nachzugehen. Deutsches Gemüt werden gemeinsam dazu beitragen, daß das deutsche Volk auch als moralischer Sieger aus diesem Kampfe hervorgeht. Einmal in der Woche sei es aber den Wollzögern vergönnt, sich zur gegenseitigen Aufrichtung und Erbauung zusammenzufinden und zwar diesmal an der

herrlichen Muß, der deutschen Muß, mit der wir an der Spitze aller Länder stehen, und die nicht aus einem bösen Herzen kommen kann.

Das Schreibersche Konservatorium hatte sich mit seinen hervorragendsten Kräften in den Dienst des Abends gestellt, in erster Linie Herr Director Franz Schreiber selbst, der sich mit der Wiedergabe von Beethovens Variationen über die Nationalmelodie „Heil dir im Siegerkranz“ und Liszts „Macbeth-Marsch“ wieder als ausgezeichneter Beherrscher des Flügels in Erinnerung brachte und dementsprechend reichen Beifall stand. Nicht minder trefflich waren die Darbietungen des Herrn Hans Petzsch als Violinist, sowie die Vorträge auf Violine und Harfe von Dr. Maria Lang und Herrn A. Gundlach. Frau Luisa Lang, Dr. Amalie Stork und Dr. Lilly Göbbels hatten sich zu einem stimmungsvollen Terzet zusammengefunden; die beiden ersten Damen durften sich im Duett und Solo noch besonderen freudig gespendeten Beifall holen.

Brau Elsa Wilhelm trug dem gegenwärtigen Ernst der Zeit durch den wirkungsvollen Vortrag mehrerer Kriegsdichtungen Rechnung. Die lezte „Wir werden siegen, weil wir liegen müssen“ gab einen geschickten Vorwurf zu der Ansprache des Herrn Director Dr. Maurer, der sich mit der gegenwärtigen Kriegslage beschäftigte. In überzeugenden und eindringlichen Worten wies er noch einmal nach, warum wir die Neutralität Belgien brechen müssten, und daß es nur einen Feind niederauszwingen gilt: England. Die britische Weltmacht auf dem Meere, die zur Heilung aller Kulturstaten zu werden drohte, muß niedergezwungen werden, sonst gibt es keine Ruhe auf dem europäischen Kontinent, und da Frankreich und Russland kürzlich genug waren, um der englischen Füste zu unterliegen, so ist es deutliche Aufgabe, die Nester Frankreichs und Russlands und der übrigen europäischen Staaten aus englischem Joch zu werden. Die einmütige Haltung des deutschen Volkes sei die beste Gewähr dafür, daß wir in diesem Ringen als Sieger hervorgehen müssen, will wir zum Siege gewünscht.

Stürmisch stimmte die Bürgerschaft mit ein, als der Redner dies Gelöbnis in einem Hoch auf Kaiser, Heer und Flotte ausstingen ließ, und beglückt klapp aus aller Munde das Kampffeld „Holtet aus“, das im Anschluß daran gesungen wurde. Den Beschluß des Abends bildete ein lebendes Bild „Huldigung der Wacht am Rhein“, zu dem mit gleicher Begeisterung das passende Lied erklang. So nahm der Abend wieder einen erhabenden Verlauf.

Ein Besuch war die Anordnung, daß im Saal nur Stühle aufgestellt waren, so daß der Wirtschaftsbetrieb wegfallen musste. Ob sich dies für die Folge durchführen läßt, muß der Besuch der weiteren Kriegsdarbietungen zeigen. Diesmal war der Saal noch voll besetzt. Da aber viele auch gekommen waren, um bei einem Glase Bier einen anregenden Abend zu verleben, wie es seither der Fall war, so ist die Möglichkeit naheliegend, daß mancher sich dem Zwange nicht fügen will und künftig wegbleibt.

Die Kartoffelpreise und der „Preußische Städteitag“.

In der vorgestern stattgefundenen Vorstandssitzung des Preußischen Städteages ist auch über die so wichtige Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln beraten worden. Der Vorstand vertrat den Standpunkt, daß eine solche, die ihre Wirkung tut, nicht von den Städten allein vorgenommen werden kann. Bei Festsetzung der Preise durch die Städte allein besteht die Gefahr, daß die Zufuhr der Kartoffeln aus den Landgemeinden stocken und dadurch ein noch schwererer Nebenkost eintreten wird. Wirksame Abhilfe kann nur durch eine mit Verkaufszwang verbundene Festsetzung für das gesamte Gebiet des Reichs gebracht werden. Aus dieser Erwägung wurde beschlossen, bei der Reichsregierung eine unverzüglich allgemeine Kartoffelpreisfestsetzung zu beantragen.

Geh. Justizrat Meyer †. Am Sonntag nachmittag starb nach längerem Leiden hier der Geh. Justizrat Adolf Meyer. Der Verlobte war in ganz Nassau eine sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit. Seine Volksstümlichkeit hatte er hauptsächlich errungen durch seine unentstehlichen Rechtsansprüche, die er regelmäßig im weiten Umkreise persönlich erteilte. Trotz seines hohen Alters hat er sich bis in die letzte Zeit hinein dieser menschenfreundlichen und nicht leichten Aufgabe mit freudigem Elfer hingegessen. Geboren am 4. September 1838 in Löwenberg in Schlesien, kam er am 1. Februar 1893 von Landsberg a. d. R. hierher als 1. Staatsanwalt, bis er am 1. Juli 1908 in den Ruhestand trat.

Ordensauszeichnung. Dem Inspektor a. D. Schlegel in Wiesbaden wurde der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der neue Friedensfahrräder wird am 2. November eingeführt. Wie verlaufen, hat der Chef des Feldpostenbahnhofs seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrräder haben bisher die preußisch-hessischen, sächsischen und bayerischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

Die Maul- und Klauenseuche auf Kinder übertragen. In dem Dorfe G. sind 3 Kinder unter höchst eigenartigen Anzeichen erkrankt. Sie lagen tagelang in heftigem Fieber und phantasierten. Die Lippen sind stark angeschwollen und der Mund ist voller Blasen, so daß die Kinder seit mehreren Tagen nichts essen können. Es stellte sich heraus, daß die Kinder Bitter genossen hatten, die aus ungefrorener Milch von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieren hergestellt war.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Sterbekasse. Die Allgemeine Sterbekasse Bierstadt hielt im Gaithause zum Anker eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach § 4 der Vereinssatzungen ruht nämlich die Mitgliedschaft während des Dienstes im Heer und der Marine. Die Kasse ist demnach ihrer Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern auch für die Zeit des gegenwärtigen Krieges entbunden. Mit solchen Härten aber sollen unsere Kriegsteilnehmer nicht getroffen werden. Die Versammlung nahm dementsprechend einen Abänderungsantrag einstimmig an. Nach demselben sollen die Beiträge auch für Kriegsteilnehmer während des Krieges weitergezahlt werden und die Kasse zahlt im Falle des Absehens eines Kriegers an die Angehörigen das volle Sterbegeld. Unsere Kasse konnte ohne Bedenken diesen Beschluss fassen, da nur 7 Mitglieder eingerichtet sind, von welchen nur zwei in der Front stehen. Auf besonderen Antrag können sogar die Leistungen der Monatsbeiträge bis zum Ende des Feldzuges gestundet werden.

Nassau und Nachgebiete.

Bad Ems, 24. Okt. Kriegerfürsorge. Die Literarische Vereinigung hat den hiesigen Reserve-Lazaretten

die Bücher aus seiner Bücherei leihweise überlassen; für die Emser Bürgerlichkeit bleibt sie den Winter über geschlossen. Der größte Teil der diesjährigen Jahresrente nahmen soll den nothleidenden Familien der im Felde stehenden Emser Krieger zugewendet werden. — Der Magistrat hat beschlossen, in den Monaten November bis Februar die staatliche Unterstützung der Hinterbliebenen der Krieger um die Hälfte aus Gemeindemittern zu erhöhen. Außerdem werden Kohlen und Kartoffeln in Menge angekauft und an die Bedürftigen verteilt. — Der Vorstand des Kriegervereins „Germania“ hat beschlossen, sämtliche zur Fahne einberufenen Mitglieder — etwa 50 — bei der Kriegssterbefall in Berlin auf Vereinskosten einzulaufen.

Darmstadt, 25. Okt. Neue Servitalklasse. Seit dem 1. Oktober ist Darmstadt in die Ortsklasse B eingereicht worden.

Sport.

Fußballwettspiel. Von dem Sport-Verein Wiesbaden sind mit einer Ausnahme alle die besten und viele weitere Spieler der zweiten Garnitur unter die Fahne gerufen, so daß es dem Verein außerordentlich schwer fällt, eine auch nur bescheidenen Ansprüchen genügende Elf zusammenzustellen. Die Spiele, die der Verein jetzt trocken anstellt und deren Erfolg entweder dem Roten Kreuz oder im Felde stehenden Fußballern zugute kommt, entbehren infolgedessen einer größeren sportlichen Bedeutung, wenn sie auch der Heranbildung des jungen Nachwuchses sehr förderlich sind. Am Sonntag standen sich auf dem Sportplatz der Sportverein und der Mainzer Fußballverein gegenüber, der eine kleine Überlegenheit zeigte und knapp mit 3:1 Tor siegen konnte, nachdem er bei Halbzeit schon mit 2:0 führte.

Vermischtes.

Ein Autounfall der Königin-Witwe von Italien.

Turin, 25. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kraftwagen der Königin-Witwe Margarete rutschte auf der Landstraße mit dem Auto des Grafen Cartera zusammen. Die Königin-Witwe blieb unverletzt.

Aus russischer Kriegsgesangshaft losgelöst.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: In einem Feldpostbrief an seine Angehörigen erzählt ein hiesiger Unteroffizier, der einer Automobil-Feldwerkstatt als Mechaniker zugewiesen ist, folgenden Vorfall, der bezeichnend scheint für den soldatischen Geist der russischen Armee. Der Unteroffizier hatte den Befehl erhalten, auf seinem Motorrad einen schriftlichen Auftrag an die Front zu bringen, versche失te aber die Richtung und sah sich plötzlich in einem Hohlweg fünf russischen Soldaten gegenüber, die ihn mit vorgehaltenem Bajonet zum Stechenleiben zwangen. Eine Flucht war unmöglich und jeder Widerstand schien zwecklos und unnötig. Es blieb nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben und den Auftrag zu folgen, die vor allem den Brotpack des Gefangenen ausleerten und seinen Inhalt bis auf die letzte Brotrinne verzehrten. Nach einer Weile fragte der eine Russe, der gebrochen deutsch sprach, ganz unvermutet den Unteroffizier, was er wohl hergab, wenn man ihn wieder freilasse? „Fünf Kronen einem jeden“, war die Antwort, die auf eine so verblüffende Frage wohl etwas Zeit und Überlegung gebraucht haben mag. Der Russe schien diesen Preis ein bißchen hoch zu finden, denn er fragte ungläublich: „Für jeden fünf Kronen?“ Dann gab es noch eine kleine Besprechung in russischer Sprache, die der Unteroffizier nicht verstand; er sah nur die fünf Hände, die sich ihm entgegenstreckten und die die erhaltenen 25 Kronen in die unergründlich tiefen Manteltasche verschwinden ließen. Wie entschuldigend fügte der eine russische Soldat noch bei, das Geld allein wäre es nicht, was sie zur Freilösung des Gefangenen bewege. Aber man hätte seit 26 Stunden nichts im Magen gehabt und wollte sich dankbar zeigen für das gute Frühstück, das man in dem Brotpack gefunden habe. Bereitwillig wiesen die Russen dem Unteroffizier noch den Weg und schauten fröhlich grinsend dem davorrasenden Motorrad nach, das seinen Fahrer dann noch glücklich mit dem wertvollen Befehl an Ort und Stelle brachte.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +9
Barometer: gestern 761.8 mm, heute 754.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Oktober:

Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise trübe mit Regenfällen, etwas fächer, bei zeitweise auffrischenden westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	• • • •	10	Trier	• • • •	—
Heidelberg	• • • •	10	Wiesbaden	• • • •	7
Königlich	• • • •	13	Schwarzenborn	• • • •	7
Marburg	• • • •	5	Kassel	• • • •	2

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 1.63, heute 1.54 Zollpegel: gestern 1.38, heute 1.36

27. Oktober Sonnenaufgang 6.47 | Mondaufgang 2.45 | Sonnenuntergang 4.40 | Monduntergang morg

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und Volksbildung: Großhans' Zeitung; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diezel; für die Ausgaben: B. Schäfer; sämtlich in Weilburg. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt G. m. b. H., Weilburg. Zeitung: S. Niedner, in Wiesbaden.

„Jopie“;

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün **31 Mk.** und schwarz **28 Mk.**, Jopie II: **15 Mk.**, Jopie III: **4.50 Mk.**

Nur edit mit unserem Firmenstempel.

die wasserdichte Feldweste des Deutschen Kaisers, bildet eine Klasse für sich und hat mit den Nachahmungen absolut nichts gemein. Jopie wird getragen in sämtlichen Regimentern des deutschen Heeres, hat sich glänzend bewährt in Krieg und Frieden und bietet besten Schutz gegen Regen und Kälte.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Königliche Hof- und Armee-Lieferanten.

f.2821

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Oeffentliche Vorträge.

Dienstag und Mittwoch, den 27. und 28. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums:

Prof. Dr. Carl Neumann, Heidelberg
Internationale und Nationale Kunst und Kultur
(mit zahlreichen Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3 Mark für beide Vorträge an der Kasse sowie in den Buch- und Kunsthändlungen der Herren: R. Banger, Feller & Gecks, G. Noertershauser, Roemer und H. Staadt zu haben. 2278

Neue

Krieger-Dichtungen 1914



Herausgegeben
von der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

68 Seiten

Preis 50 Pfennig.

Zu haben in allen Buchhandlungen, besseren Papierwarengeschäften und Zeitungsverkaufsstellen, sowie in unseren Geschäftsstellen Nikolaistraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Der volle Reingewinn
ist für die Sammlung des Wiesbadener Kreis-
komitees vom Roten Kreuz bestimmt.

Gegen Feuchtigkeit und Kälte **Feldseidenwesten**

a. wasserf. Seide m. Kermel. Mf. 18.— Ans. ob schlank, mittel o. stark.
Feldseidenunterhosen a. wasserf. Seide m. Robseide gefüttert M. 25.—
Feldseidenhemden Mf. 15.— Halsweite erbeten. Verland v. Nach-
nahme. Beih. aus d. Seide geg. Vorreisendg. Gitter & van Regen-
Gefeld 48. Lieferanten von Armeearzten u. Feldlazaretten. *8380

Kraft's Kurmilch.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:
Kur- und Kindermilch, roh und sterilisiert.
Säuglingsmilch, trinkfertig, Prof. Heubner'sche
Mischung.
Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

D. Kraft's Mildkuranstalt
Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.
Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.
Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964
Abholung u. Spedition

von
Gütern u. Reise-Effekten zu bahnseitig.
festgesetzten Gebühren.
Verzollungen.

Versicherungen.



Eine neue Idee

Ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erwobten und vielfach bewährten Ruhelaufzugsystem mit Dauerschaltung auszutatten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturm vogel Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch nutzbringend sind. Roberne Fahrräder, hervorragende Räummaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturm Vogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 232.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der Bevölkerung und Behörden feindlicher Länder gegen deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, werden hierdurch aufgefordert, ihre Wahrnehmungen bei dem zuständigen Polizeirevier zu Protokoll zu geben.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914. 153,7

Der Polizei-Präsident.

v. Schenck.

Bekanntmachung.

Die Kleine Burgstraße wird zweds. Herstellung des Kanalanschlusses für zwei Straßeninfosten auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenck.

476,3

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Blumen und Kräutern vor den Grichbößen ist nun mehr in folgender Weise wieder zugelassen worden. Es darf bestellt werden:

1. am Allerheiligentage;
2. am Allerseelenstag;
3. am Totensonntag;
4. an so einem diesen Festtagen unmittelbar vorausgehenden Sonntags;
5. am Tage vor Weihnachten.

Bezüglich der Verlaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntage in Betracht kommen, die dieferhalb von hier aus alljährlich zu veröffentlichten besonderen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hierige Verkäufer zugelassen. Besuche um Zuweisung von Verkaufsständen sind an das Amtamt zu richten. Die seitens dieser Stelle ausgestellten Erlaubnischeine sind der Königlichen Polizeidirektion, zwecks Erteilung der entsprechenden Genehmigung, vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Plakatierung und Beaufsichtigung betrauten Amtamts bem. Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Wiesbaden, den 21. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident: von Schenck.

Bekanntmachung.

Schwarze Fremdenkontrolle ist während der Kriegsdauer unbedingt notwendig.

Ich bringe deshalb meine Anordnung vom 4. August d. J. in Erinnerung, wonach alle Gast- und Herbergswirte sowie sämtliche Quarierzücker bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, jeden Ausländer binnen drei Stunden nach seinem Antritt vorortsmäßig anzumelden.

Nichtausländer müssen, soweit es sich um durchziehende Fremde (Badegäste, Reisende usw.) handelt, welche in Privathäusern Wohnung nehmen, laut Polizei-Verordnung binnen 24 Stunden durch den Wohnungsageber angemeldet werden.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident: von Schenck.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20.

Fernspr. 365 u. 6470.

30/11

Die amtlichen Verlustlisten

find in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Ledermann kostenlos einzusehen. —

Gegr. 1865 Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pieß“

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särge

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranzwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des Beamten-Vereins.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE



Trauer-Druckstücken

liefer in kürzester Zeit in sauberer

Ausführung die Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolaistraße 11 G. m. b. H. Fernsprecher 199

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Vater,
Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Geh. Justizrat Adolf Meyer

Erster Staatsanwalt a. D.

im 79. Lebensjahr.

Wiesbaden, Breslau, den 25. Oktober 1914.

Goethestr. 3.

Dr. phil. Lothar Meyer

Dr. jur. Rudolf Meyer, Regierungsrat

Else Meyer geb. Detring

und 3 Enkelsöhne

Pauline Meyer.

Die Beerdigung findet am 28. Oktober um 11 Uhr von der Leidenschaftshalle des Südfriedhofes statt.

2283

Uniformen
sowie Kleidungsstücke jeder Art,
Teppiche, Gardinen, alle Stoffe
mit Brand- oder Motionsmäden
usw., Stoß und meist Kunstu-
stoffsiegel Moritzstr. 7 *2283